

anderen Kreisvereinen anrege und in der nächstjährigen Versammlung über die etwaigen Erfolge Bericht erstatte.

Herr Dr. Lehmann-Danzig erörtert in längerer Rede, daß es ratsam sei, die Vollmacht des Vorstandes so weit auszuweihen, daß dieser sich als Gründungs-Komitee konstituiere und in umfassendster Weise sogleich für einen Massenbeitritt werbe. Ganz besonders empfehle sich hierbei die Gründung eines Fachblattes, das, analog dem Börsenblatt, die Interessen des Vereins vertrete.

Dem Vorstande wird das Vertrauen der Versammlung ausgedrückt, daß er in angemessener Weise die Angelegenheit in die Hand nehmen werde.

Mit dem Wunsche, daß die dem Verein gestellten Aufgaben sich erreichen lassen mögen, schließt der Vorsitzende die Versammlung. —

Von herrlichem Wetter begünstigt, verliefen die festlichen Veranstaltungen, die der ersten Sitzung folgten. Sie erhielten diesmal einen ganz besonderen Schmuck dadurch, daß eine größere Anzahl von Teilnehmern der Versammlung ihre Damen mitgebracht hatten.

Technische Rundschau im Buchgewerbe.

1893. Nr. 3.

Die Zeitschrift La Nature bringt einen Aufsatz über die Verwaltung der Pariser Nationalbibliothek im allgemeinen und über die leidige Frage der Pflichtexemplare im besonderen. Demselben entnehmen wir Folgendes:

Bezüglich der höchst ungerechten Steuer der Pflichtexemplare ist die französische Staatsbibliothek günstiger gestellt als unsere deutschen Landesbibliotheken, weil sie die Druckwerke aus ganz Frankreich erhält, unsere dagegen nur aus dem betreffenden Einzelstaat. Dafür hat sie unter einer sonderbaren Bestimmung des Gesetzes schwer zu leiden. Danach ist nicht der Verleger, sondern der Drucker zur Einreichung der Pflichtexemplare verpflichtet. Besteht also ein Werk aus einem gedruckten Text und lithographischen Tafeln, so hat die Bibliothek mit zwei Lieferanten zu thun, was den Geschäftsbetrieb sehr erschwert. Werden aber, was häufig vorkommt, die Tafeln im Auslande gedruckt, so ist die Bibliothek auf die Gefälligkeit der Verleger angewiesen, da der ausländische Drucker weder verpflichtet noch berechtigt ist, einzelne Exemplare unentgeltlich oder gegen Bezahlung an die Bibliothek zu liefern.

Andererseits legen die Drucker die Bestimmungen des Gesetzes nach ihren Buchstaben aus und senden die unmöglichsten Accidenzen ein: Festprogramme, Heiratsanzeigen, Prospekte u., woraus der Bibliothek eine Unmasse Arbeit erwächst. Noch mehr aber natürlich aus der Einsendung der Tausende von Winkelblättern. Das Einbinden derselben hat die Verwaltung als zu kostspielig aufgegeben. Sie werden verpackt und wandern in die Kellerräume, woraus sie schwerlich je wieder an das Tageslicht kommen.

Mit der Beschaffung der ausländischen Bücher und Zeitschriften muß es bei der Staatsbibliothek sehr schlecht bestellt sein, da das angeblich so reiche Frankreich nur 100 000 Frs. jährlich für diese Zwecke opfert, von denen 30 000 auf Buchbinderarbeit darauf gehen. Mit 70 000 Franken aber beschafft man nicht einmal die wichtigsten außerfranzösischen Zeitungen und Zeitschriften.

Dem Zeitungssatz widmet die Papierzeitung einen Aufsatz, der vieles Beherzigenswerte, auch für Zeitungsverleger, enthält. Während der Werksatz und namentlich der Accidenzsatz in den letzten zwanzig Jahren so bedeutende Verbesserungen erfahren hat, daß wir jetzt mit den Engländern, Amerikanern und Franzosen in die Schranken treten können, ja sie bisweilen übertreffen, ist der Zeitungssatz stehen geblieben. Wir besitzen heutzutage noch keine geschmackvoll gesetzte, auf anständiges Papier

Sechzigster Jahrgang.

gedruckte Tageszeitung, die sich mit den verwandten Erzeugnissen der Engländer und Amerikaner messen könnte. Das liegt, dem genannten Blatte zufolge, daran, daß die Zeitungsdruckereien die weniger befähigten Setzer in die Zeitung stecken, obwohl namentlich der Anzeigenteil und die einzelnen Artikelüberschriften ein feines Verständnis voraussetzen und eigentlich schon in das Accidenzfach schlagen. Das liegt aber auch, wie wir unsererseits bemerken möchten, zum Teil daran, daß die Zeitungsverleger Deutschlands allein in Europa noch an der Fraktur festhalten, einer Schriftart, die zu ihrer vollen Geltung tadellose, neue Lettern und namentlich gutes Papier erfordert. Daß aber unsere Zeitungen solches nicht verwenden können, hängt mit ihrem überaus wohlfeilen Preise zusammen; ebensowohl die seltene Erneuerung des Schriftvorrats, der durch das Stereotypieren sehr angegriffen wird. Dieser Erneuerung steht überdies die leidige Zwiespältigkeit unserer Druckschrift entgegen, die auch die Zeitungsdruckereien zwingt, sowohl Antiqua als Fraktur in bedeutenden Mengen zu halten, weil der Börsenteil (warum?) und die meisten Anzeigen aus der ersteren Schrift gesetzt werden.

Biel gesündigt wird in Bezug auf den Kopf der Zeitung. Je umfangreicher der die Hauptzeile umgebende und mit ihr den Kopf der Zeitung bildende Text ist, bemerkt die Papierzeitung ferner, desto mehr muß der Hauptzeile durch Wahl einer kräftigen Schrift zur Geltung verholfen werden. Gesündigt wird auch darin, daß man den Kopf der Zeitung mit unnützen Worten beschwert, die die Aufmerksamkeit von dem Hauptwort ablenken und Raum wegnehmen, was wiederum zur Wahl einer kleineren Schrift zwingt. Zu diesen unnützen Worten gehört namentlich der bestimmte Artikel, der bei einer großen Anzahl von Zeitungstiteln vorkommt. So: Die Post, Der Bazar, Die Presse u.

Demselben Blatte verdanken wir einen sehr interessanten Aufsatz über den Farben-Buchdruck im allgemeinen und über den besonders von Bizblättern gepflegten Farbendruck von Zinkplatten. Diese Technik ist von derjenigen scharf zu unterscheiden, die R. Bong in seinen Zeitschriften Moderne Kunst und Zur guten Stunde meisterhaft ausgebildet hat. Ebenso von dem Verfahren, wie es bei Meggendorfers Humoristischen Blättern geübt wird. Bei diesen wird der Text auf der Buchdruckpresse gedruckt, während die Farbendruck-Bilder mittels Steindruckpresse hergestellt werden. Ausschließlich von Zinkplatten und zwar auf Zweifarbendruckmaschinen werden dagegen die Lustigen Blätter in der Druckerei von H. S. Hermann in Berlin gedruckt. Die Buntdruckvorlagen werden, unter ausschließlicher Anwendung der drei Farben rot, gelb und blau, zunächst in annähernd derselben Weise hergestellt, als seien sie für den Steindrucker bestimmt. Alsdann kommen sie in die Hände des Zinklägers, der sie auf blanke Zinkplatten überträgt und ätzt. Die Herstellung der drei Farbplatten beansprucht einen Tag. Die vier zu einem Bogen erforderlichen Formen werden alle zusammen eingehoben, und zwar zu je zwei in zwei nebeneinander stehende Zweifarbenmaschinen. Gewöhnlich druckt man schwarz und rot, gelb und blau zusammen. Beim Zurichten werden die Abzüge der beiden Maschinen ausgetauscht, bis alles paßt. Beide Maschinen drucken nun gemeinsam, die Drucke der einen werden indessen der anderen erst übergeben, wenn die Farben einen gewissen Grad von Trockenheit erlangt haben, was einen halben Tag beansprucht.

Die Auflage der vollen Ausgabe der Lustigen Blätter beträgt, unserer Quelle zufolge, 40 000 Exemplare. Es wird außerdem eine Auflage von 98 000 Exemplaren gedruckt, die nur vier Seiten umfaßt und Provinzialblättern beigelegt wird. Die Maschinen liefern in der Stunde 2000—2400 Drucke.

Bei diesem Anlaß möchten wir einer neuen Glanzleistung der Firma R. Bong auf dem Gebiete der Holzschnitt-Farbendrucke kurz erwähnen. Wir meinen die Frühjahrsnummer der Zeitschrift Moderne Kunst, die sich der hier besprochenen Weihnachtsnummer würdig anreicht.